

Halle'sches Tageblatt.

Stierndachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 16.

Sonnabend, den 20. Januar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matke, „Zum Gutenbergs“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Dienitz.

* Prinz Napoleon und sein Manifest.

Prinz Napoleon hat sich bereit, während des durch Gambetta's Tod in Frankreich herbeigeführten Interregnums der Nation durch ein Manifest seine Kandidatur als Vertreter der napoleonischen Legende zunächst mit dem Erfolge in Erinnerung zu bringen, daß die Regierung der Republik ihn verhaften ließe.

So weit sollten die Republikaner das prinzipielle Manifest ernst nehmen, als es ein Sündenregister der bisherigen Regierungen und Parlamente enthält und alle dunklen Blätter in der Geschichte der dritten Republik aufzählt, auf welchen ihre fehlerhaften Unternehmungen und verhängnisvollen Unterlassungen verzeichnet sind, die beide zusammen Frankreich in der That in eine so klägliche Lage gebracht haben, wie der Prinz sie schildert. Es ist vollständig wahr, daß die Vertreter aller politischen Parteien am Ruder waren, und daß sich die Regierung der einen wie der anderen unfruchtbar erwies, daß das Gouvemement der Ehre des Parlaments, das Parlament den Wählern und den Bezirksinteressen unterthan ist, daß diese Anarchie täglich Fortschritte macht, welche die Finanzen bedrohen und jede geordnete Verwaltung im Innern, jede Energie und Voraussicht in der äußeren Politik unmöglich machen; es ist nicht weniger richtig, daß das Ueberwiegen der totalen Interessen die parlamentarische Initiative in den großen Fragen der Gesellschaft und der Zukunft zurückgedrängt hat. Jedermann hat den Eindruck, daß Frankreich zerfällt und der Präsident hat gefürchtet, daß die Verhältnisse, die den Massen vor die Augen zu führen und unter den Massen wird das Manifest Verbreitung finden, trotzdem die Pariser Polizei eifrig war, die Plakate in aller Eile von den Mauern in Paris abzureißen. Allen Parteien macht der Prinz unbestimmte und um so verlockendere Hoffnungen. Den Klertieren sichert er das Existenzminimum durch Aufrechterhaltung des Concordats; den Royalisten stellt er die gesetzgeberische Herrschaft des dritten Empire in Aussicht; die Charapins werden unter starker Vermeidung alles Reactionsepigramms durch die Kritik der gegenwärtigen äußeren Politik gerettet, deren Mißregierung der Präsident indirekt durch die Wiedererhebung Frankreichs gutzumachen verspricht. Der bornirten Demokratie wird die Frage der reinen Volkssouveränität entzogenhalten, welche die heutigen Machthaber der Republik zur Ausbeutung des Landes conscribirt hätten. Man sollte nicht, Napoleon hätte, indem er zu diesen Gattungen von Politikern spricht, zu der Weisheit der Franzosen gesprochen.

Insbeson. der Geist, den Prinz Napoleon sich von seinem Manifest versprechen konnte, wird durch die unglückliche Mißachtung, welche der sich anbietende Gesellschaftsretter in Frankreich genießt, vollständig paralysirt werden;

so jämmerlich die Republik wirtschaftet, Jedermann müßte fürchten, daß ein Empire Non-Non, wenn der alte Prinz überhaupt im Kurmumarkt nicht an und für sich eine unmögliche Figur wäre, die Sünden des Freistaates verdoppeln würde, ohne das Frankreich, das seine Souveränität aus der Hand gegeben, eine andere Korrektur fände, als eine neue Revolution. Von dem allgemeinen Stimmrecht, an das er appellirt, wird der Prinz nie etwas zu hoffen haben, und ein Appell an die Gewalt scheint nicht minder aussichtslos, trotzdem man in Paris einen solchen zu fürchten scheint. In der Armee hat der rothe Prinz keinen Anhang und unter den gegenwärtigen militärischen Befehlshabern in Paris dürfte sich kaum einer finden, der seinen Kopf für den Präsidenten zu Warte tragen würde. Sobann aber darf man nicht vergessen, daß die Entscheidung über die Schicksale Frankreichs nicht mehr lediglich in die Hauptstadt fällt; das Land hat sich unter der Republik provincialisirt. Schon unter der Herrschaft des Staatsrechtsministeriums Rochoux organisirten die Republikaner einen allgemeinen Landesaufstand gegen ein verfassungswidriges Regiment, das sich in der Hauptstadt zu establishen versuchte, und die Vorbereitungen waren, wie spätere Enthüllungen beweisen, selbst unter der Leitung von aktiven Militärs ziemlich weit gediehen. Zur Verwirklichung seines Prinzips fehlt dem Präsidenten nichts weniger als eine Partei im Lande, ein Anhang in der Armee, die Achtung oder selbst die Furcht der Nation; behäbe er nur einen dieser Faktoren, so würde sein heutiges Manifest eine Aera der Gefahren für die Republik eröffnen.

Zunächst wird der Aufruhr die Folge haben, daß gegen den Präsidenten der Volkssouveränität die Vertreter des autoritären Königtums als Concurrenten auftreten. Die Legitimisten haben ohnedies bereits die Schuld über die Unfähigkeit des Königs verloren, und sie werden untröstlich darüber sein, daß er sich von dem Prinzen Napoleon in dem Appell an das Land zuvorkommen ließ, obwohl die Auffassung der weisen Thone keinen größeren Effect machen würde, als die Aufspaltung des kaiserlich rothen Banners. Ganz ohne Frage wird sich Heinrich V. in der nächsten Zeit genötigt sehen, seinerseits eine Frage an das französische Volk zu stellen. Doch wird er, das Gesicht des Prinzen Napoleon vor Augen, seinen Getreuen kaum den Befehlen thun, sich in ihre Mitte begeben. Inzwischen wird die erneute monarchistische Agitation eine Aera nicht der Gefahren, aber der Aufrührung und der Schwierigkeiten hervorgerufen, welche die Lage der Republik nur dann nicht verschlimmern kann, wenn ihre Anhänger die lange vermisste Einheit und Einmüthigkeit an den Tag legen.

Die Regierung wird dem Präsidenten jetzt ohne Zweifel wegen Auflehnung gegen die bestehende Staatsform

den Prozeß machen. Der Prinz hat diesen Ausgang sicher vorausgesehen und offenbar provocirt. Ein Napoleonide vor den Schranken des republikanischen Gerichts als Angeklagter oder vielmehr als Ankläger der Republik wird eine interessante Erscheinung sein, selbst für das blaue Frankreich; dieser Prozeß bildet ein Gegenstück zu der Vertheidigung Delescluse's durch Gambetta vor dem kaiserlichen Gerichte, eine Vertheidigung, die beinahe die wichtigste Angriffs gegen das Kaiserthum war. So gefährlich solche Prozesse sind, die Regierung muß ihn aufnehmen, denn die bloße Abschaffung eines französischen Bürgers würde ihr als Feigheit ausgelegt werden und das wäre die denkbar schlimmste Wendung — eine Flucht vor Non-Non.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 19. Januar.
Die gestern in Reichstagskreisen courirte Nachricht, der Schatzkeller Burchard habe bereits seine Entlassung eingereicht, wird von unterrichteter Seite in Abrede gestellt. Herr Burchard ist übrigens der Hofe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Es stellt sich heraus, daß Herr Burchard eine Art Soldat anfall gehabt hat.

Die Centrumsfraction beabsichtigt im Reichstags eine Interpellation einzubringen, die sich, wie im Allgemeinen angedeutet wird, auf Irdenpolitische Fragen beziehen soll. Gestern Abend hatte die Fraktion darüber eine Besprechung.

Bei den leider nur allzu häufig sich wiederholenden Eisenbahn-Unglücksfällen ist in der Presse stets darauf hingewiesen worden, daß die Ursache derselben oftmals mittelbar in einer übermäßigen Inanspruchnahme der physischen Kräfte des niederen Beamtenpersonals zu suchen und daß es im Interesse der öffentlichen Sicherheit dringend geboten sei, die einschlägigen Verhältnisse des Eisenbahndienstes in einer angemessenen Weise zu regeln. Die öffentliche Meinung hat bei dieser Gelegenheit jedoch immer nur diejenigen Unterbeamten im Auge gehabt, die bei ihren dienstlichen Funktionen mehr oder weniger mit dem großen Publikum in persönliche Berührung kommen. Man hat infolge dessen gänzlich übersehen, daß eine Beamtenategorie, bei welcher dies nie der Fall ist, gerade für die Sicherheit des Betriebes von außerordentlicher Wichtigkeit ist, nämlich diejenige der Bahnmänner, denen bei verhältnismäßig geringer Bezahlung und einer in socialer Beziehung nicht weniger als bevorzugten Stellung ein umfassender Wirkungsbereich zugewiesen ist. Die Bahnmänner haben auf unsern Staatsbahnen die Instandhaltung einer bis zwei

Frauenliebe.

Roman von R. Bertow.
(Fortsetzung.)

„Ich werde es auf alle Weise möglich zu machen suchen, obgleich ich kaum zu hoffen vermag, daß ich wie bis jetzt täglich Dich besuchen kann. Der Winter hat leider auch für mich lästige Pflichten der Gesellschaft, die nicht immer ganz zu umgehen sind. Mein, nein, erschied nicht, mein geliebtes Leben; glaubst Du, ich wäre im Stande, Dich tags- vielleicht gar wochenlang nicht zu sehen? Ich werde die Saison damit beginnen, im Monat November einen mehrwöchentlichen Urlaub zu nehmen, nicht um der Jagd willen, wie in früheren Jahren, sondern um Deinetwillen, meine Hildegard.“

Die Augen der jungen Frau glänzten.
„Wie gut Du bist, Reginald! Mit dieser herrlichen Aussicht will ich natürlich dem Winter entgegengehen und im Frühjahr,“ setzte sie leiser hinzu, ihr erdrückendes Auge sieht an seiner Brust verbergend, „im Frühjahr werde ich ja nicht mehr allein sein.“

Reginald hielt Wort; er wußte es mit allem Aufwand seiner Erfindungsgebe nicht allein möglich zu machen, seine junge Gattin fast eben so oft zu besuchen, als bisher, sondern war schwieriger war, seine häufige Abwesenheit vor den Späherblicken seiner Kameraden theils ganz geheim zu halten, theils ihnen ein möglichst unschuldiges Ansehen zu geben.

Von großen Augen war ihm hierbei die unbetrübte Gesichtsgewand seines Reithengst's Georg, der mit einer, für seine Jahre seltenen, Verschlagtheit niemals um eine Antwort auf neugierige Fragen verlegen, niemals verfehlte eine glaubwürdige Erklärung für seines Herrn Abwesenheit zu geben, wenn einige der Kameraden den Grafen besuchen wollten. Georg war seinem Herrn mit wahrhaft blinder Anhänglichkeit ergeben, er hatte es ihm nie vergessen, wie gültig er die alte kranke Mutter des Grafen unterstützte, als der hartberzigte Wirth sie nicht mehr in seinem Hause behalten wollte, daß es Graf Oberstein gewesen, der ihr ein

Auf und eine dauernde Unterstützung gewährte, bis vor kaum einem Jahre die erlöschenden Augen sich zu ewiger Ruhe geschlossen. Als bei seiner Abreise von der Residenz der Graf seinem jugendlichen Diener die Wahl gelassen, ob er ihn begleiten oder lieber in seiner Heimath bleiben wolle, da hatte Georg kurz und entscheidend erwidert: „Ich gebe mit Ihnen, Herr Graf, und wäre es bis an das Ende der Welt,“ und Reginald wußte, daß er sich auf seine Treue verlassen könne. Der Knabe kannte das Geheimnis seines Herrn; er war sogar verschiedne Male mit Postkutschen und Briefen in der Waldvilla gewesen, aber er wußte auch, daß er sich eher tödten lassen, als seinen Herrn verrathen würde.

Das Weihnachtsfest verlebte Reginald im Elternhause. So schwer es ihm auch wurde, seine Frau für längere Zeit allein zu lassen, — er konnte dem Wunsch des Vaters nicht entgegenhandeln, der sein Erscheinen an diesem Festtage als unerlässliche Bedingung ansehe.

„Du bist überhaupt in diesem Jahre nicht so oft bei uns gewesen, als sonst,“ äußerte Graf Abthaus ein, „ich hoffe, daß es Deine Vorgesetzten waren, kein anderer Grund, der Dich zurückhielt.“

Reginald murmelte Einiges von angestrengtem Dienst und sonstigen Abhaltungen, was den Grafen nur halb befriedigte.
„Aus Deinen mit überhändten Rechenschaftsberichten sehe ich ferner, daß Du in Deinen Ausgaben nicht so geizig bist, wie sonst; ich sehe sogar, daß ich Deine Zulage um etwas erhöhen muß, wenn Deine, wie es scheint, gesteigerten Ansprüche befriedigt werden sollen. Ich mache Dir daraus keinen Vorwurf. Ein Edelmann darf immer allen, sonst möglichen Untugenden, die des Geizes niemals besitzen und unser Haus hat sich stets durch die Großmuth des Geizes ausgezeichnet. Nur jetzt es mich in Erstaunen, daß Du in Deiner jetzigen Garnison mehr verbrauchst, als in der Residenz.“

Reginald athmete erleichtert auf, als die gefäßliche Klippe seiner vermehrten Ausgaben glücklich umschiffte war. Es war natürlich, daß sein doppelter Hausstand jetzt trotz aller sonstigen Einschränkungen oft seine Einkünfte zu

übersteigen drohte, dieser Gefahr war durch die Freigebigkeit seines Vaters jetzt vorgebeugt.

So gültig aber Graf Abthaus sich dem Sohne während seines Besuchs zeigte, — niemals schien Reginald der Zeitpunkt günstig, ihn jene Eröffnung zu machen, von der seine Zukunft obhing. Er hatte von seiner Mutter, freilich nur in kurzen Umrissen, die Geschichte jener unglücklichen Liebe seiner Schwester erfahren und von dem unthigen Mitleid mit dem armen Mädchen bewegt, einst diegen wunden Punkt in ihrem Leben berührt.

Melanie, sonst ihm gegenüber so offen und vertrauensvoll, hatte nur müde den Kopf geschüttelt.

„Frage mich nicht danach, Reginald,“ hatte sie nur gesagt, „es wird mir so unendlich schwer, davon zu sprechen. Vielleicht, wenn eine längere Zeit vergangen, werde ich es über mich gewinnen, Dir Alles zu erzählen, was jetzt in der Erinnerung so schwer und drückend auf meiner Seele liegt.“

Damit war ein- für allemal das Gespräch über diesen Gegenstand beendet; Reginald fragte niemals mehr danach, aber die zarte Theilnahme, die sich in seinem ganzen Wesen ausdrückte, wenn er mit der blassen stillen Schwester verkehrte, that ihr unendlich wohl; sie wußte, daß er für ihr Leid das beste Verständniß habe, daß sie vor ihm sich nie zur Heiterkeit zwingen dürfe, wie vor Anderen und sie dante ihm diese liebevolle Rücksicht durch die weichte schmerzliche Zärtlichkeit.

Das traurige Ende ihrer Liebe jedoch machte ihn von Neuem schwankend in dem Entschlusse, schon jetzt sich seinem Vater zu erwidern. Die Beschäftigung allein dessen, was er fürchtete, lag für ihn in dieser neuen Erfahrung, die deutlicher als je des Vaters unbedingten Sinn enthüllte. Er reiste ab, ohne die beabsichtigte Erklärung geäußert oder vorläufig auch nur gewünscht zu haben, mit der frohen Zuversicht aller hoffnungsbereiten Gemüther, daß mit der Zeit Alles zu einem erwünschten Abgange kommen würde, und als er das väterliche Schloß verlassen und statt der bekannten Heimathgegenenden fremde Wälder an ihm vorüberflogen, als er die Stunden ungeduldig zählte, die bis zu

Weilen langen Bahnstrecke zu befragen. Ihre Aufgabe ist auf dieser Strecke die Unterhaltung des Oberbanes der freien Strecke selbst, ferner der Bahnhöfe mit Weichen, Drehscheiben u. s. w. sowie der Brücken und der sämtlichen Nebenanlagen, der Gebäude, Schuppen u. s. w., dazu kommt die Bauaufsichtigung und Anweisung der bei den verschiedenen Bauausführungen beschäftigten Handwerker und Arbeiter, die hinsichtlich der ihnen unterstellten Weichensteller, Bahnhüter und Hilfsbeamten, dann an schriftlichen Arbeiten die Korrespondenz mit den vorgesetzten Behörden und andern Dienststellen, die Anfertigung von Terminal-Eingaben, statistischen Tabellen, Kostenschätzungen und Zeichnungen, eine umfangreiche Rechnungsführung, Führung einer nach bestimmten Vorschriften eingerichteten Registratur mit den dazu gehörigen Aktenstücken und den Personalakten ihrer Untergebenen, endlich die Verwaltung der Inventarien und der in ihren Depots vorhandenen Materialien. Diese Fülle verschiedenartiger Arbeiten beanprucht angestrengte Thätigkeit nicht nur während des Tages, sondern oft bis spät in die Nacht hinein. Ueberdies müssen die Bahnmeister wegen ihrer Verantwortung für den Zustand der ihnen überwiesenen Strecke zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung stehen, für sie besteht keine Stellvertretung und nur ausnahmsweise wird ihnen vorübergehend Schreibhülfe gewährt. Daß unter solchen Umständen auch eine tüchtige Kraft erschaffen kann, liegt auf der Hand, und daß unter der Ueberbürdung der Dienst leiden und die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs gefährdet werden muß, bedarf keiner Beweisführung. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß die Stellung dieser Beamten insofern eine ausgedehnte Regelung fände, als ihnen in ihrem Dienste Ersleichterung und außerdem eine ihrer Verantwortung entsprechende soziale Stellung zu schaffen wäre. Eine in diesem Sinne verfaßte Petition aus den Kreisen der Bahnmeister liegt gegenwärtig dem Abgeordnetenhaus vor und wird hoffentlich bei der Beratung des Etats der königlichen Eisenbahnverwaltung gebührende Beachtung finden.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, haben von den 56 Abgeordneten des elsäß-lothringischen Landesauschusses in der gestrigen Sitzung 17 gegen den Ausschluß der französischen Sprache Protest eingelegt, jedoch ihr Verbleiben im Landesauschusse erklärt.

Der Antrag Floquet auf Ausweisung der Mitglieder früherer Herrscherfamilien wird von dem Bureau der französischen Kammer nächsten Sonnabend beraten werden, die Ablehnung desselben wird als gewiß angesehen. Dagegen hat die Vorlage der Regierung Aussicht auf Annahme, welche zu eventuellen Maßregeln gegen Thronpretenden ermächtigt und das Verbot zum Zweck der Verhinderung außereuropäischer Anschlagzettel modifiziert. — In der Kammer wurde gestern von dem Bonapartisten Cuneo d'Ornano eine gegen die Regierung gerichtete Interpellation wegen Verlesung des Gesetzes über das Anschlagwesen vom Jahre 1881 eingebracht. Cuneo d'Ornano erklärt in derselben, daß er selbst das Manifest des Prinzen Napoleon öffentlich angeschlagen habe. Die Verhandlung über die Interpellation wurde auf nächsten Montag vertagt. Der Deputierte Rodry wird, wie parlamentarische Kreise behaupten, den Kriegsminister nächsten Sonnabend darüber interpellieren, ob er die Prinzen von Orleans in ihren militärischen Kommandos zu lassen beabsichtige. — Das allgemeine verbreitete Gerücht von einer Ausweisung des Prinzen Napoleon beschäftigt sich nicht, bis jetzt nimmt die gerichtliche Untersuchung ihren Fortgang. — Der Ministerrat hat gestern beschlossen, den Kammern einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher die Regierung ermächtigt, erforderlichen Falls Maßregeln gegen von Prätexten ausgehende Manifestationen zu ergreifen.

seiner Ankunft noch verließen können, da lebte in seiner Seele nur das beglückende Gefühl, Hildegard wiederzusehen. Das jubelnde Entzücken, mit dem die einsame junge Frau den Heißgeliebten empfing, vergalt in reichem Maße ihm die Tage der Sehnsucht und der Trennung, die er fern von ihr verlebte. Auf Hildegard's Lippen schwebte stets nur der beglückende Ausruf: „Wie schön ist es, daß Du gekommen!“ niemals der Vorwurf empörter, egoistischer Seelen: „Warum ließt Du mich so lange warten?“ und diese Selbstlosigkeit ihrer Liebe, die stets nur zu danken, niemals zu fordern vermochte, war es vorzugsweise, was ihn stets unwiderstehlicher an dieses reiche Herz festsetzte.

Jetzt, da der Winter mit seinen gefälligen Freuden auch an ihn höchst unangenehme Forderungen stellte, war es ihm sehr oft unmöglich, seine gewohnten täglichen Besuche fortzusetzen. Er konnte, ohne gerechten Argwohn zu erregen und sein verborgenes Glück zu gefährden, sich nicht ganz der Gesellschaft entziehen, und zu seinem wahren Entzücken erkannte er erst jetzt, daß es ein Unglück sei, eine vielgeehrte Persönlichkeit zu sein. Auch der tiefe Schnee, der die Wege zur Waldbilla deckte, wurde ein Hindernis seines ungestörten Verkehrs; in der Dunkelheit des Winterabends war es seinem Herde oft kaum möglich, den jungen Reiter glücklich an sein Ziel zu bringen.

„Der Herr Graf sollten jetzt immer den Schlitten nehmen“, sagte ihm George vor als Reginald eben überlegte, wie er am besten zu der Waldbilla gelangen könnte. „Ich werde dem Johann erzählen, daß der Herr Graf in der Nachbarschaft Besuche machen und zu heute Nachmittag alles Hörtige befragen. Den Weg kenne ich ausreichend, um selbst zu fahren; vor der Stadt zünde ich die Laternen an und Ev. Erlaucht kommen schneller an, als wenn Sie, der Vorlicht wegen, langsam reiten.“

„Der Vorschlag läßt sich hören, Georg“, rief Reginald erfreut; „bezohe den Schlitten zu heute Nachmittag um vier Uhr. Um Deinen Bormund Glaubwürdigkeit zu verschaffen, werde ich später, der Sicherheit wegen, auch einige Besuche in der Nachbarschaft machen.“

Er that es wirklich und wenn er auch auf diese Weise manche Stunde opfern mußte, die er weit lieber in Hildegard's Gesellschaft zugebracht, so diente sie ihm doch als passende Erklärung seiner häufigen Schlittenfahrten. Seine Kameraden neckten ihn sehr bald mit dieser „ländlichen Vorliebe“, wie sie es nannten; er mußte irgendwo in der Nachbarschaft einen Gegenstand der stillen Neigung haben, da er so eifrig dort Cour machte. Da aber Reiner von ihnen Lust und Talent zur Spionage hatte und der allbeliebte Kamerad sich so geblühd und liebenswürdig necken ließ, so verstimmen diese Gesuche ebenso wie sie entzünden und der Winter verging, schnell wie noch nie, meinte Reginald.

Als aber die Rosen wieder blühten in dem Garten an Hildegard's Haus und der Mai seinen Einzug gehalten mit Frühlingsluft und Sonnenschein, da war auch in der Waldbilla ein neues Leben aufgeblüht. Die Freudentränen der jungen Mutter flossen auf ihr erstgebornes Kind, Hildegard hielt einen Sohn in ihren Armen.

Draußen dufteten und blühten die Blumen; eine Nachtigall sang jede Nacht vor ihrem Fenster ihre süßen Weisen und drinnen in dem diegoverhängten Zimmer hatte die blasse, schöne Mutter nur stummer Dankesworte und seltsame Tränen in der Fülle ihres Glückes.

Reginald aber stand in tiefer Anbacht an der Wiege des kleinen, zarten Weizens seines Kindes und schien das rosige Gesichtchen, das aus seiner Spigenumhüllung kaum sichtbar hervorblühte, nicht genug anschauen zu können. Er gedachte der Stunde heißer Anseh, in der er kurz zuvor für das Leben des geliebten Weibes getötet und auch sein Herz erfüllte ein summes umiges Dankgefühl. — Aber mitten in diese Tage ungerührter Thätigkeit fiel eine Nachricht, die für kurze Zeit sein Glück fast zu zerstören drohte, bis er sich soweit gefaßt, um ruhig und besonnen alle Möglichkeiten, die sich ihm boten, abzuwägen zu können.

Sein treuer Georg hatte ihm, kaum eine Woche nach der Geburt seines Sohnes, einen Brief seines Vaters gebracht, worin dieser ihn aufforderte, sobald er Urlaub erlangen könnte, für längere Zeit nach Schloß Eberstein zu kommen. Der Zweck dieses Besuchs war in ziemlich verständlichen Andeutungen gegeben. Graf Achatius wünschte nun endlich die beabsichtigte Heirat seines Sohnes mit

dem Ministerium ist in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer eine Kreditforderung zur Bestreitung des Aufwandes für das Reichsbudget des Generals Ghanzy und zur Bewilligung einer Pension für die Witwe desselben eingebracht worden. Der Minister des Innern, Falkenhayn, sagte an, daß er am Sonnabend einen Gesetzentwurf wegen Unterdrückung von Rundgedrungen von Abgeordneten einbringen werde. Zugleich beantragte der Minister, den Zusammentritt der Bureau der Kammer bis nächsten Dienstag zu vertagen, damit die Vorlage der Regierung und der Antrag Floquet gleichzeitig beraten werden können. Die Kammer ertheilte dem Antrag ihre Zustimmung.

Die „Agence Havas“ verbreitet eine Mitteilung aus Petersburg, in der es heißt, daß die Note der englischen Regierung die Projekte Englands bezüglich Ägyptens wohl zur Kenntnis Europas gebracht habe, ohne aber dieselben der Sanction Europas zu unterbreiten, so sei es wahrscheinlich, daß das Einvernehmen der vier Mächte demnach auf folgende Basis gestellt werden wird: Die Mächte stimmen der Befestigung der Kanalroute in Ägypten zu, glauben aber, daß die definitive Regelung der ägyptischen Frage nicht ohne die Zustimmung Europas erfolgen könne.

Anläßlich der Verlesung des Großfürsten der Ehrenlegion an den Großherzog Saib Pascha und des Großoffizierskreuzes der Ehrenlegion an den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Arin Effendi, und den Diceremonienmeister, Munt Bey, haben die Journale die Wiederbestellung der alten Fremdenliste zwischen der Türkei und Frankreich hervor. Dies Resultat verdanke man der persönlichen Bemühung des Marquis de Noailles. Die Mächte beglückwünschten die Schritte zu dem glücklichen Ergebnis. — Die Worte wurden demnach das letzte Rundschreiben Lord Granville's in Betreff der ägyptischen Frage beantwortet.

Nach einem der ägyptischen Regierung aus Sudan zugesagten Telegramm hat der falsche Prophet ein ägyptisches Butakent geschlagen. Gestorben vor 240 Tod- und 260 Gefangene. — Der Khebdive hat das Dekret wegen Aufhebung der Kontrolle unterzeichnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag dem Staatssekretär Grafen Hapsfeld eine Audienz. Heute nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen, empfing einige höhere Offiziere und arbeitete mit dem General-Adjutanten von Albedill. Um 1 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser ins königliche Schloß, wo dahielt als Oberhaupt des Hofen Ordens vom Schwarzen Adler die hier anwesenden kaptläufigen Ritter desselben zur Aufnahme mehrerer Mitglieder, u. z. des Herzogs von Coburg, sowie des General-Adjutanten, Generals der Kavallerie Grafen v. d. Golz und des Herzogs von Ratibor, Fürsten von Corvey um sich zu versammeln und nach dem feierlichen Aufnahme-Akte dann ein gemeinsames Kapitel des Ordens abzuhalten.

— Der Kronprinz ertheilte gestern Vormittag Audienz und nahm militärische Meldungen entgegen. Nachmittags statete der Kronprinz mit der Kronprinzessin dem Herzog und der Herzogin von Coburg in der russischen Botschaft einen Besuch ab. Von dort aus unternahm dann die Kronprinzessin mit der Herzogin von Coburg eine Spazierfahrt.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden zur Teilnahme an den silbernen Hochzeitfeierlichkeiten am 23. d. M. Vormittags hier eintreffen. An demselben Tage treffen auch der Großherzog von Sach-

sen-Weimar mit der Prinzessin Elisabeth und der Erbgroßherzogin und die Erbgroßherzogin von Sachsen hier ein. Ferner werden auch der Kronprinz Rudolf von Oesterreich und der Herzog von Genoa aus derselben Veranlassung hier erwartet.

— Der Herzog von Coburg fuhr gestern Nachmittag beim Reichszantler Fürsten Bismarck, dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und den am hiesigen Hofe begünstigten Hofschaffern vor. Seine Vormittag verweilte der Herzog und die Herzogin von Coburg mit dem Prinzen Alfred längere Zeit im krongrünglichen Palais, wo auch der Prinz Wilhelm während dieser Zeit anwesend war. Das Diner nahmen der Herzog von Coburg heute im königlichen Palais, seine Gemahlin und der Prinz Alfred dagegen mit der Kronprinzessin im krongrünglichen Palais gemeinsam ein.

— Der Staatssekretär Dürckard ist bereits nach Italien abgereist. Die Nachricht eines konstantinen Plattes, daß es sich um eine politische Krankheit handelt, findet in parlamentarischen Kreisen wenig Glauben.

— Wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, ist von einer Beratung der Delegirten-Konferenz der Seefahrer vorläufig abgesehen worden.

— Der Reichszantler publizirt den Erlaß der Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, betreffend die Zahl, die Zusammenlegung und die Wahl der Bezirks-Eisenbahnräte.

— Ueber die Schwierigkeiten, welche die Verhandlungen mit dem russischen Agnaten der Freilegung des Pflages für das neue Reichstagsgebäude entgegenstellen, erfährt man noch folgendes: Der Widerspruch eines berechtigten Familienmitglied's würde wahrscheinlich durch einen Familienbeschluss leicht beseitigt werden können, zumal das Haupt der Familie und zugleich Vuznieker des Fideikommisses für Erfüllung des Vertrages mit dem Reiche ist. Ein solcher Familienbeschluss kann aber nicht abgemindert werden, da er nach dem gesetzlich einzufassenden Prinzip vor Ende dieses Jahres nicht gefaßt werden kann. Dagegen werden Erzwingungen geflohen, ob man unter obwaltenden Verhältnissen nicht von dem durch den Kaiser bewilligten Expropriationsrechte Gebrauch machen soll, zumal der Grund und Boden dem Fiskus gehört und wie gesagt, der Vuznieker selbst keinen Widerspruch erhebt. Die letztere Modalität hat daher viel Wahrscheinlichkeit für sich. — Der Nachtragetat für das Reichstagsgebäude ist wohl nur aus Formalitäten noch nicht ausgegangen worden und dürfte unmittelbar an den Bundesrat gelangen. Wie es heißt, ist die erstjährige Baunrate auf 1 050 000 M. festgesetzt.

— Am 18. d. M. Von dem von St. Majestät dem Kaiser aus dem Dispositionsfonds bewilligten Betrage von 600 000 M. sind dem hiesigen Landeskomitee weitere 50 000 M. für die durch die Ueberflutung in Noth Gerathenen überwiesen worden.

Rußland.

— Wie aus Petersburg telegraphirt wird, heißt es in der Antwort des Kaisers Alexander auf die ihm und der Kaiserin von dem Wolosker Generalgouverneur dargebrachten Neujahrsgrüßwünsche am Schluß:

„Indem ich das neue Jahr mit feinem Vertrauen auf Gott und auf die Wohlthaten an seinen Sohn für Russland beginne, freue ich mich, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem Moskau und ganz Rußland mit uns vor den Heiligthümern des Kreuzes zu einer großen religiösen Feier vereinigen wird.“

Das sieht aus, als ob die Krönung des Czaren nahe bevorstünde.

Petersburg, 18. Januar. Geheimrath Weischnajoff ist zum Gehilfen des Domänenministers ernannt worden.

der Prinzessin Hapsfeld zum Abschluß zu bringen und wo möglich die Verlobung des Paares noch in diesem Sommer zu feiern. Reginald sollte die Werbung, die von beiden Vätern längst eine entscheidende Sache war, nun selbst anbringen und daher nicht ärgern, dem Rufe des Vaters, der in dieser Verbindung einen Lieblingswunsch erfüllt sah, zu folgen.

Reginald antwortete sogleich. Er schrieb dem Vater, daß es ihm vor Ablauf einiger Wochen unmöglich sei zu kommen, daß er aber dann, dem Wunsch des Grafen gehorchend, auf Schloß Eberstein eintreffen würde. — Wie und in welcher Weise er sich aus dieser für ihn drohenden Gefahr retten könne, war ihm noch völlig unklar. Bald hoffte er, daß es ihm möglich sein würde, den Vater umzustimmen, bald, daß vielleicht eine Verzögerung des Planes ihm Zeit geben würde, den Grafen auf die Erklärung vorzubereiten, die er ihm entweder jetzt oder nie zu machen hatte.

Vor Hildegard verbrachte er sorgfältig die erhaltenen Nachrichten; er hätte um keinen Preis der Welt ihr jetzt Aufregung und Sorge bereiten mögen; als sie aber wieder so weit hergestellt war, um seine Entfernung zu gestatten, theilte er ihr den Bescheid des Vaters mit, ungekürzt nach Eberstein zu kommen.

„So schwer es mir auch wird, Euch jetzt zu verlassen“, fügte er hinzu; bei dem „Euch“ streifte ein entzückender Blick den rosagefärbten Korb neben Hildegard's Arbeitstisch, in welchem sich kleiner Knabe schlief. „So unaußerlich grade jetzt meine Sehnsucht zu Euch allen wird, so kann ich doch nicht anders, als in diesem Punkte meinem Vater gehorchen. Meine Gegenwart ist notwendig, meine Hilfe, um eine Gefahr abzuwenden, die uns droht.“

Sie blühte erleuchtet auf. „Und welche, Reginald?“ „Man will mich verheirathen, Herz.“

„Und Du?“ fragte sie beforzt, „wie denkst Du die dem Plane entgegenzutreten?“

(Fortsetzung folgt.)

den. Die Zeitung „Strana“ erhielt die dritte Verwertung und wurde auf 4 Monate inaktiv.

Montenegro.

Cettinje, 18. Januar. Der Fürst von Montenegro hat den Minister des Aeußern, Radonic, zum Gesandten in Konstantinopel und an dessen Stelle den bisherigen Gouverneur von Dulcigno, Popovic, zum Minister des Aeußern ernannt.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung. Berlin, 18. Januar.

Der Reichstag ertheilte heute zunächst seinem Vorstande (Präsident, Schriftführer und Kassierer) den Auftrag, dem kaiserlichen Paare zur Feier der silbernen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Präsident von Leoberg machte darauf Mitteilung von den aus America eingegangenen reichen Spenden für die Lebensrenten, die er sofort nach ihrem Eintreffen nach demselben Maßstabe verteilt habe wie die kaiserliche Gende. Der Präsident wird den freundlichen Geben danken und den Dank des Reichstages, wie Abg. Kapp beantragt, ebenfalls ausdrücken. — Darauf begründete Abg. Wölffel seinen Antrag, daß Stimmzettel nicht als Druckschriften gelten sollen, wie dies aus Anlaß eines Vorfalls bei der Wahl in Kiel seitens des Reichsgerichts festgestellt sei. Nachdem auch Abg. v. Heeremann, Vorsitzender der Wahlsprengelkommission, für den Antrag plaidirt, schloß die erste Sitzung. In der zweiten Sitzung des Abg. Marquardien nach, daß das Reichsgericht nicht alles Material vor sich gehabt und deswegen zu einem falschen Resultat gekommen sei. Der Antrag wurde darauf einstimmig angenommen. — Es folgte die Beratung des Antrages v. Wedell-Walchow wegen Befreiung der Zeitungsdrucker (proportionaler Böhnensteuer). Der erste Redner ist der Antragsteller. Derselbe führt aus: Daß die Presse über seinen Antrag herfallen und ihn gereizt werde, habe er erwartet; seine künftigen Erwartungen seien sogar übertroffen worden. Aus den vielen Eingaben seitens der Beteiligten schloß er, daß sein Antrag doch nicht so schlecht sein müsse, wie man in der Presse behaupte. Zu seinem Antrage habe ihn namentlich der geringe Ertrag der Reichstempelabgaben aus Böhmen-geheimnissen veranlaßt, der sich nach seiner Schätzung auf nur 1400 000 M. belaufen werde, weil der weitaus größte Theil der Böhmengeheimnisse jetzt ohne Schlüssel nicht abgeschlossen wird. Die Einkünfte, welche jetzt von den Böhmengeheimnissen geltend gemacht werden, seien ganz dieselben, die man gegen den Hauptzweck erhoben hätte. Die proportionale Besteuerung sei eine gerechtere als der Hauptzweck. Eine stärkere Vergrößerung der mobilen Kapitals sei bei der großen Belastung der Immobilien notwendig. Sein Antrag werde entweder die stärkere Belastung der Börsen herbeiführen oder den Beweis liefern, daß dies nicht möglich sei. Außerdem spreche ein politischer Grund für seinen Antrag; zur Entlastung des armen Mannes müßten neue Steuerquellen eröffnet werden und dabei dürfe man es nicht verhehlen, daß die Börsen nicht überleben. Man habe ihm einen Vorwurf daraus gemacht, daß er den Ausdruck „Zeitungsdrucker“ nicht definiert. Bei der Kommissionsberatung im Jahre 1881 habe er in der Kommission ebenfalls eine solche Definition verlangt, aber man habe ihm damals gesagt: darüber werde jeder Sachverständige entscheiden können; ein Zweifel werde kaum entstehen. Ein solches börsenunheimliches Geschäft habe er ebenfalls im Sinn. Abg. Schlotter erinnert an die vielen Urtheile, welche ein solches Gesetz verurtheilt und gefährdet würde. Der Titel „Böhmensteuer“ sei viel zu eng gefaßt; es handle sich um eine allgemeine Handels- und Verkehrssteuer, um die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher für Kaufleute. Das gegen die Börsen hat seinen Ursprung genommen in einer schmachvollen Agitation, die hier im Hause keine Sympathie gefunden habe dürfte; der jetzt geplante Schritt erweise wie der zweite Akt dieser Agitation. Daß eine Entschloßung im Volke gegen die Börsen vorhanden sei, rechtfertige einen solchen Antrag nicht; denn ein Abgeordneter solle seine Unabhängigkeit auch nach unten bewahren und irigen Volkstürmen entgegenstehen. Der Antragsteller habe doch wohl noch die Formen des Geschäfts nicht genügend gekannt, um eine angemessene Steuerform zu finden. Schon das Gesetz vom Juli 1881 habe die Berliner Kommissions- und Arbitrage-Geschäfte sehr vermindert. Es bestand früher in Deutschland gleichsam ein Trauzugelhaft für Effekten, welches den Stempel nicht getragen kann. Abg. Reichensperger (Nlp) theilt den Wunsch, die Börsen und das mobile Kapital stärker zu besteuern. Abgeordneter Büßing, (Vandirektor in Schwerin) hielt darauf eine den Antrag geradezu vernichtende, mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommene Rede. Fürst Hatzfeldt-Trachenberg erklärte im Namen der Reichspartei, daß er der Tendenz des Antrages sympathisch gegenüberstehe. Scholz belunndet die Sympathie der preussischen Regierung für eine stärkere Heranziehung des mobilen Kapitals bis zu der Grenze, daß eine Schädigung der Industrie und des mobilen Handels vermieden wird. Um 4 1/2 Uhr wurde die weitere Beratung auf Freitag

lungen über die Wirkungsweise der Mißhandlungen nach dem Kaiserlichen Verfahren. — Kündliche Fortbildungsschulen. Anzeigen. Bücheranzeigen.

Freitag-Anzeigen.

Am Sonntag Schynsgericht (den 21. Januar) predigen:
zu 10 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 11 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 12 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 13 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 14 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 15 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 16 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 17 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 18 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 19 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 20 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 21 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 22 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 23 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 24 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 25 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 26 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 27 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 28 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 29 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 30 Uhr Herr Pastor Siedel.
zu 31 Uhr Herr Pastor Siedel.

Kirchliche Anzeigen.

Ulrichs-Parochie: Den 11. Dezember der Wagenführer Dege mit A. H. S. Geh. Küstler geb. Schauer. — Den 18. der Colonon Otto zu Schneidungen mit H. M. Gutschalt.
Morgens-Parochie: Den 10. Dezember der Kupfermeister Albert mit A. H. Kretzschmar. — Den 13. der Holzproduktionshändler Bode mit H. K. Kretzschmar.
Domkirche: Den 17. Dezember der Handarbeiter Waldo mit H. K. S. Künzling.
Neumarkt: Den 13. Dezember der Schneider Strauß mit S. Winter.
Glauchau: Den 9. Dezember der prakt. Arzt Dr. E. Fritzsche mit A. D. H. Pfeiffer. — Den 10. der Fischer E. M. Anselm mit J. P. E. Kildeke gen. Düng.

Geborene und Gestorbene.

zu 10 Uhr. Brauer: Den 30. Oktober 1881 dem Brauer Wagner ein S., Wilhelm Hermann Franz. Den 11. Juli 1882 dem Handwerksmann Krieger eine L., Auguste Margarethe Klara. — Den 9. September dem Portier Niemann ein S., Erich. — Den 5. Oktober dem Telegraphen-Belehrten eine L., Bertha Agnes. — Den 22. dem Wagnermeister Jauer ein S., Friedrich Karl Paul. — Den 24. dem Holzhandl. D. Hermann eine L., Klara Gertrud. — Den 7. Oktober dem Bäckereimeister Gerlach ein S., Friedrich Wilhelm.
Ulrichs-Parochie: Den 8. Juni 1882 dem Volkshausbesitzer Krieger eine L., Margarethe Louise. — Den 16. September dem Buchbinder Schmidt eine L., Gertrud Frieda. — Den 30. dem Gärtner Pfeiffer ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 27. dem Postkassierer Niemann ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 28. dem Leinwandhändler eine L., Karoline Anna. — Den 5. Oktober dem Leinwandhändler Hing ein S., Auguste Helene. — Den 12. dem Weinhändler Gähler ein S., Wilhelm Hermann Franz.
Den 4. Oktober dem Gesangs-Musiker Krüger eine L., Anna Marie. — Den 8. dem Brenner Bet ein S., Willy Eduard. — Den 14. dem Radierer Hermann eine L., Ella Olga Camilla. — Den 23. dem Wagnermeister Schuster ein S., Paul Gottfried Wilhelm. — Den 18. Dezember eine ungel. L., Emma Gertrud.
Morgens-Parochie: Den 22. Juni 1882 dem Handarbeiter Josef eine L., Maria Emma. — Den 18. September dem Ziegelmeister Kamp ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 18. Oktober dem Handarbeiter Hing ein S., Karl Franz. — Den 26. dem Maler Wand ein S., Paul Karl. — Den 28. dem Bäcker Wandhüter eine L., Selma. — Den 15. November dem Anstreicher Bauer ein S., Paul Karl Otto. — Den 1. Dezember eine ungel. L., Rosa Helene. — Eine ungel. L., Olga Martha. — Den 4. ein ungel. S., Emil. — Ein ungel. S., Wilhelm Hermann. — Den 6. ein ungel. S., Max. — Ein ungel. S., d) Frieda, b) Emilie. — Den 8. Dezember eine ungel. L., Hedwig. — Den 9. eine ungel. L., Anna. — Eine ungel. L., Anna. — Den 14. eine ungel. L., Amalie. — Dem Köchteleinrichard eine L., Marie. — Den 15. ein ungel. S., Waldert. — Dem Bäckereimeister Frieberg ein S., Paul Richard. — Den 23. dem Schneidermeister Matthäus eine L., Helene Katharine. — Den 22. September dem Leinwandhändler ein S., Paul Mar.
Den 12. Oktober dem Gehilfenmeister ein S., Paul Wilhelm.
Neumarkt: Den 27. Mai 1879 dem Restaurateur Mergel ein S., Mar. — Den 10. Juli 1881 dem Maler ein S., Hugo Otto. — Den 9. Juli 1881 dem Handarbeiter Meier ein S., Hugo Otto. — Den 16. Januar 1882 dem Schuhmacher Wöhr ein S., Heinrich Walther. — Den 1. Juli dem Wirt Friedrich Wöhr ein S., Bertha. — Den 23. August dem Schneider Gauß eine L., Marie Emma. — Den 24. September dem Schuhmacher Werten ein S., Johann Karl Gustav. — Den 6. Oktober dem Tischler Gering ein S., Emilie Katharine. — Den 13. dem Gärtner Schmidt ein S., Hermann Paul. — Den 22. dem Verleger-Beamten Wöhr ein S., Paul Gertrud. — Den 2. November dem Bäckereimeister Wolf ein S., Robert Johannes. — Den 13. dem Tischler Husta ein S., Andreas Hugo. — Den 22. dem Kolonialwarenhändler Domke eine L., Marie Hilba.
Glauchau: Den 8. Juni dem Handarbeiter Kriegermann eine L., Anna Frieda. — Den 27. Juli dem Handarbeiter Wagner eine L., Auguste Louise. — Den 30. September dem Fabrikarbeiter Hansfeld ein S., Wilhelm Kurt. — Den 24. Oktober dem Expedienten Krieger ein S., Gustav Hermann Mar. — Den 11. November dem Handarbeiter Krieger ein S., Wilhelm Ida. — Den 10. dem Handarbeiter Wöhr eine L., Auguste Helene Magdalena. — Den 23. dem Handarbeiter Werner ein S., Wilhelm Eduard.

Bermischtes.

Kassel, 18. Januar. Da in Folge des Vergrößerungs bei Alendorf eine Nachzugung unausbleiblich ist, so ist die Verlegung der Geleise der Debra-Friedländer Bahn bei Alungen unverzüglich angeordnet.

[Im Tanzsaal gestorben.] In einem Lokale der Kesselfraße in Berlin hielt am Freitag der bezugene Woche eine kleinere Gesellschaft ein Ballweigen ab. Unter den Gästen befand sich auch ein sehr schönes junges Mädchen, ein Fräulein v. Zuer war es ihr eines Perlebens halber ärztlichseits unterlag worden, sich am Tanze zu betheiligen, aber dennoch konnte das junge Blut den schmerzlichen Balzweigen nicht widerstehen und schwebte heiter und lustig durch den Saal. Gerade hatte sie sich über auserhand Dinge in der lustigen Weise mit ihrer Schwägerin unterhalten, als die Musik von ihrem Tanz aufforderte. Er sollte der jungen Dame leider verhängnisvoll werden. Eben hatte der Herr, welcher sie engagirt hatte, ihr den Arm um die Taille gelegt, eben wollte das Paar zum Tanz ansetzen. . . da stieß die schöne Tänzerin bewußtlos zusammen und muß zum Saal hinausgetragen werden. Ein sofort herbeigekommener Arzt konnte nur den Tod konstatiren, ein Herzschock hatte das so beklagenswerthe Ende jäh herbeigeführt. Unter diesen Umständen hielt es die übrigen Balltheilnehmer für geboten, die Festlichkeit zu beendigen, und wanderten schmerzlich demweg nach Haus.

[Das Opfer einer frevelhaften Wette] wurde vorgestern Abend der in Berlin wohnende Rentier W. Derselbe befand sich mit mehreren Bekannten in einem Restaurant in der Alexanderstraße, und obwohl er des Guten bereits genug getrunken hatte, ergo er, um seine Bravour im Trinken zu zeigen, schließlich aus der Tasche eine halbe Flasche Cognac und trant dieselbe auf einen Zug leer. Er stürzte in Folge dessen bewußtlos zusammen und der herbeigekommene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des etwa 55jährigen Mannes konstatiren.

[Die Nachricht, daß Hauptmann a. D. v. Schleglin in London verhaftet worden sei], wird von einer mehreren Blättern zugegangenen Korrespondenz als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Ingleich wird es von zuständiger Seite kommen, das Bild eines Verhafteten eröffnet, das darauf berechnet zu sein scheint, einen flüchtigen Angekludigten nicht zu ergreifen. Die Polizeibehörde kommuniziert danach über ihr zunehmende Meldungen mit dem Staatsanwalt, da der Geuchte eine Militärperson ist, so hat nach den bestehenden Gesetzen ein „gemeines Verfahren“ einzutreten, der Staatsanwalt geht daher an die Militärbehörde. „Der Stiefbruder wird von der Militärbehörde, hier also vom General-Auditorat des Garde-Korps, bei welchem Schlg. als Offizier a. D. zuständig war, erlassen. Nun können aber Resortbehörden überhaupt nicht direkt mit den Polizeibehörden fremder Staaten verhandeln. Bedinglich auf Grund besonderen gegenseitigen Vertrages ist es dem Polizeipräsidium in Berlin gestattet, mit der Polizeidirektion zu Wien sich in direkte Verbindung zu setzen. Alle übrigen Verhandlungen dürfen nur durch das Auswärtige Amt stattfinden. Der Gang ist also folgender: Sobald die Berliner Polizeibehörde etwa aus London Nachricht bekommen haben sollte, daß Schlg. sich dort befindet, theilt sie dies dem Staatsanwalt mit, der Staatsanwalt dem General-Auditorat, das General-Auditorat dem Kriegsministerium und dem Kriegsministerium dem Auswärtigen Amt. Das ist der kriegsrechtliche Gang der Sache. Und darüber vergehen natürlich Stunden, manchmal auch Tage. Das Auswärtige Amt nun wendet sich an unseren Botschafter in London und dieser beauftragt bei dem englischen Kabinett die Auslieferung. Wenn ein Einwill, z. B. ein Kaffirer durchgebracht ist und etwa von Liverpool aus weiter will, so sendet das Polizeipräsidium eine „Staatsbespeche“ dahin und erjudt um vorläufige Festnahme; inzwischen trifft denn auch die Bespeche vom Auswärtigen Amt an den Konjul dort ein, welche auf Grund der gegenseitigen Staatsverträge die Auslieferung an den Konjul beauftragt. Diese Bespechen an den Konjul gehen direkt oder durch die Botschaft in London. Der englische Polizeipräsident liefert jedoch nicht eher aus, bevor er nicht von seinem Kabinett Befehl dazu erhalten hat.“ Dem Schaffirm der zuständigen Behörden werden die verbindenden Zeugnisse mitgeteilt und sie werden sich daraus die geeignete Lehre ziehen. Ob nun aber der v. Schleglin noch hier weilt oder im Auslande ist, so halten wir es mit der „Nat.-Ztg.“ für ein Gebot einfacher politischer Klugheit, die öffentliche Meinung darüber zu verweigen, daß auch in diesem Falle die Gleichheit vor dem Gesetz gewaltet hat und waltet.

[Ein dreijähriger Mörder] ist wohl eine Seltenheit, die registirt zu werden verdient. Aus Rom wird von einem solchen berichtet. Nahe bei der Porta San Lorenzo wohnen in einem dürftigen Häuschen im Erdgeschosse zwei Arbeiterfamilien, von denen jede einen dreijährigen Sohn besitzt. Kürzlich spielen die Kinder in Abwesenheit der Eltern und Luigi macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, seinem Freunde Natale Sand in die Augen zu streuen. Natale löst sich dies einige Male gefallen, dann aber wird er böse, kauft in die Küche, flectert auf einen Stuhl und ergreift ein scharfes Messer. So benahtet lehrt er zurück und löst dem armen Luigi das Messer in den Leib. Man kann sich das Entsetzen der heimkehrenden Eltern denken, als sie ihr Kind in Blut gebadet und nahezu leblos vorfinden. Die Aerzte geben wenig Hoffnung, es zu retten. Der dreijährige Mörder bleibt natürlich straflos.

[Grabchrift.] In einem neuen Werke wird gelegentlich folgende aus dem stettiner Friedhof oder auf einem solchen in der Nähe Stettins befindliche Grabchrift mitgetheilt:

Die Ober war mein Sterbebede,
Des Morgens war mein Ende naß,
Vergessen sieh ich: rette, rette,
Bei Niemand mir ertrinken laß.
So schief ich denn in sanfter Weim
Ganz peu à peu im Wasser ein.

Beantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Die erste Nummer der „Zeitschrift des landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen“ in diesem Jahre hat folgenden Inhalt:

Abhandlungen: Schmolter: Einige Bemerkungen über die zunehmende Verschulden des deutschen Grundbesitzes und die Möglichkeit, ihr entgegen zu wirken. — A. Saubert: Die Größigkeit: Ein Versuch über das geeignete Ausmaßquantum, erlaubte Reiheweite und entsprechende Stärke der Düngung bei Getreide. Domäne Größigkeit 1882. — Neuhauß: Selchow: Ueber das Gemüthsvermögen der Körner zum Stroh bei gesundem Getreide als Beitrag zur Erntestatistik. Amtliche Bekanntmachungen: Weitere Mittheilungen über die Wirkungsweise der Mißhandlungen nach dem Kaiserlichen Verfahren. — Kündliche Fortbildungsschulen. Anzeigen. Bücheranzeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830120014/fragment/page=0003



Bekanntmachung.

In dem Konturje über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Werner — Firma J. Werner — zu Halle a/S. soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Vertheilung des Gläubigeranspruches erfolgen und sind dazu 8800 M 00 3 vorhanden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 60462 M 76 3; diejenigen Gläubiger, denen ein Pfand- oder Absonderungs-Recht zusteht, sind bereits befristigt.

Halle a/S., am 19. Januar 1883.
Fr. Hermann Meil,
Verwalter der Werner'schen Konturmasse.

Gericthlicher Verkauf.

In der Bau-Unternehmer Louis Wille'schen Konturmasse von hier verkaufe ich Montag den 22. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab in dem Restaurant „zum Forsthaus“, Sophienstraße Nr. 1 eine große Menge feinerer Cigarren, 2100 Stück lfd. Fuß Thürbelleidungen, 8 Kisten zu Glashüten, feierne Bohlen, tannene und eiserne Bretter.

Halle a/S., den 18. Januar 1883.
J. Ed. Peuschel,
Verwalter der Louis Wille'schen Konturmasse.

Freiwillige Auction.

Sonnabend den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr verleihere ich Schulberg 8 hier: 1 fast neues nussbaum. Möblement, bestehend aus:

- 3 Bettstellen mit Matragen, 1 Verticill, 1 Schreitstuhl, 1 Spiegel mit Marmor-Konsole, 1 Waschtisch, 1 Kleiderkasten, ferner 2 Bilder, 1 Küchenschrank, 1 Stuhl, 3 Stühle u.

Auction.
Dienstag den 23. Januar c. u. folg. Tag von Nachmittags 1 Uhr verleihere ich gr. Rittergasse 9 (Hofenbaum): eine große Partie verschied. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, 1 fl. eis. Waschtisch, 1 Handrollwagen, 1 Decimalsaalze, sowie eine Partie Herrenkleidung, Rum, Arac, Punsch-Extract u. s. w.
W. Schramm, Auctions-Kommissar.

Auction.

Sonnabend den 20. Januar cr. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Schulberg 8 zwangsweise:
2 Kleiderkettler, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Concert-Tisch, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Bettstelle mit Matratze und 1 Verbeil.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

44 Leipzigstraße 44
H. Eschke Conditorei
ff. Marzipan
ff. Dessert
Specialität:
ff. Hall. Salzkuchen, Reich. Auswahl
in der Conditorei. Vorkügl.
Caffee, Chocoladen, Bierc. u.

Helm'sche Malzbombons

gegen Husten und Heiserkeit rühmlichst bekannt durch Güte und Wirkung empf. stets frisch W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Prima Tafelbutter,

à Pfund 1 Mark, empfiehlt Julius Herbst.

Brennholz,

trockenes Kiefernholz, in Kloben, auch klein gemacht in Fußren frei Haus.
Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinstraße 31.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die Stollwerck'schen Honig-Bombons, Malz-Bombons, Gummi-Bombons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bombons, à Packet 50 Pfg. die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärflichtigen zur Stammrolle in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen des § 23 der Gesetz-Ordnung vom 23. September 1875 haben sich die Militärflichtigen nach Beginn der Militärdienstpflicht zur Aufnahme in die Melde- und Stammrolle in der Zeit vom 15. bis ult. Januar eines jeden Jahres anzumelden und diese Meldung zu derselben Zeit als fähigst in lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Gesetz-Verfahren getroffen ist.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle bleiben nur diejenigen Militärflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Gesetz-Verfahren ausdrücklich herab entbunden worden sind, z. B. die mit Ausstand versehenen einjährigen Freiwilligen.

Militärflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärflichtjahre ihren Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben sich sowohl in dem bisherigen wie in dem zukünftigen Aufenthaltsorte bei der Ortsbehörde ab- resp. angemeldet.

Auf Grund dieser Bestimmungen werden die Militärflichtigen, sofern dieselben nicht mit Ausstand versehen sind, hierdurch aufgefordert, sich in nachbezügelter Reihenfolge in dem Militär-Büreau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, in den Vormittags-Büreaustunden zur Militär-Stammrolle anzumelden:

- 1) Die 1862 geborenen:
a) am Sonnabend den 20. Januar cr. von J bis O,
b) am Montag den 22. Januar cr. von P bis S und
c) am Dienstag den 23. Januar von T bis Z beginnen und
- 2) Die 1863 geborenen:
a) am Mittwoch den 24. Januar cr. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis G,
b) am Donnerstag den 25. Januar cr. von H bis L,
c) am Freitag den 26. Januar von M bis R,
d) am Sonnabend den 27. Januar von S bis V und
e) am Montag den 29. Januar von W bis Z beginnen.

Die im Jahre 1863 hier nicht geborenen Militärflichtigen haben den Geburtschein, dagegen die sämtlichen älteren Militärflichtigen den Befehlungschein — sofern derselbe nicht bereits hier deponirt ist, bei der Anmeldung vorzulegen.

Wer die vorgezeichneten Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Indem die Eltern, Vormünder, Lehrer und Brotherren der Militärflichtigen hierdurch aufgefordert werden, die letztern auf die vorkommenden Anordnungen aufmerksam zu machen resp. zur Anmeldung zur Stammrolle anzuhalten ev. im Falle einer augenblicklichen Abwesenheit derselben die Anmeldungen selbst anzubringen, will ich hierbei schließlich noch bemerken, daß diejenigen im Jahre 1863 geborenen jungen Leute, welche noch die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst nachzuweisen beabsichtigen, diese Gesuche unter Beifügung der vorgezeichneten Urkunden spätestens bis zum 1. Februar bei der königlichen Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige zu Mercurtag anzubringen haben.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.
Der Civil-Vorsitzende der Gesetz-Commission der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Am 10. Januar 1883 ist in der Wettiner Für unterhalb der Amtsmühle in einer Pflanzanlage unweit der Saale ein männlicher Reihman aufgefunden worden. Derselbe ist augenscheinlich durch das letzte Hochwasser der Saale an den Fundort angelangt worden. Die 184 Centimeter lange Leiche, welche Spuren äußerer Gewalt nicht an sich trug, ist die eines unbekanntem Mannes in den dreißiger Jahren. Die Muskulatur des Leichnams war kräftig, das Gesicht rund, die Nase breit, die Pupillen der Augen braun, die Zähne vollständig, die Stirn hoch, das Kophaar ganz gelblich.

Die Kleidung bestand aus einer alten, grauen Jägerjoppe mit Hirschhornknöpfen, einer Weste von hellgrauem Zeugstoff mit Hornknöpfen, einer braunen Hose, einem schwarz und weiß gestreiften Schirtinghemde, alten gestickten Hosenröhren von grauem Wurt und rindledernen Halbstiefeln. Um den Leib war ein gewöhnliches, sehr abgenutztes und gesticktes Druchband von dunklem Leder befestigt.

Es wird gebeten zur Ermittlung der Persönlichkeit des Verstorbenen dienliche Auskunft an mich gelangen zu lassen.
Halle a/S., den 17. Januar 1883. Der königliche Erste Staatsanwalt von Moers.

Der gegen den Väter und Commissionär Ludwig Schubert aus Halle untern 21. October v. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.
Halle a/S., den 17. Januar 1883. Der königliche Erste Staatsanwalt von Moers.

Wir laden die Herren Kaufleute, welche offene Geschäfte haben, auf Dienstag den 23. Januar Nachm. 3 Uhr in den unteren Saal des Stadtschützenhauses zur Besprechung der Oberpräsidial-Berordnung „Sonntagsheiligung“

höflichst ein.
Vorstand des kaufmännischen Vereins.

Von heute ab stehen große und kleine magere Landfische, (halbengl. Race) zum Verkauf bei C. Birke in Giebichenstein, II. Breitenstraße Nr. 2.

Hausverkauf.
Die Häuser gr. Ulrichstraße Nr. 53 und Spiegelgasse Nr. 4 in Halle a/S. sind zu verkaufen durch Rechtsanwalt Elze.
Ein größeres Hausgrundstück wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter S. O. 1001 in der Exped. b. W. niederzulegen.
Am Sonnabend den 20. Januar cr. Vorm. 11 Uhr verleihere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:
1 eisernen Geldschrank, 1 Piano u. 2 Bettstellen.
Windolph, Gerichtsvollzieher in Halle a/S.
Kommisbrot ist täglich abzulassen gr. Sandberg 14.

Bitte lesen!
Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Blätter „Konturmasse“, denn in Folge meiner unermüdeten schnellen Gesehung wollen viele das Buch lesen u. s. w. Diese Blätter eines glücklichen Schicksals sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Konturmasse“ auf Wunsch von Meisters Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Auction.
Sonnabend den 20. Januar cr. Vormittags 10 Uhr sollen — Schulberg 8 hier — zwangsweise veräußert werden: verschied. Möbel, darunter: Sopha, Kommode, Verticill, Stühle u. s. w. eine Staffelei, Kleidungsstücke, 1 Tafeluhren.
Bischoff, Gerichtsvollzieher.

Auction
im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Sonnabend den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verleihere ich Schulberg 8 hier: 1 Schreitstuhl, 1 Kleiderkettler, einen Regulator, 2 Sophas, 3 Kommoden, 1 Küchenschrank, Spiegel u. s. w.
W. Schramm, Auctionator.

Auction.
Sonnabend den 20. Januar Nachm. 1 Uhr verleihere ich Graefeweg 21 in Stange's Restaurant: 1 u. 2 Uhrige Kleiderkettler, Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Kupf. Kessel, Woll-, Porzellan- u. Alchemiewaare, ff. Federbetten und 1 Regulator u. s. w.
W. Schramm, Auctionator.

Auction.
Sonnabend den 20. Januar cr. Vormittags 11 Uhr verleihere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:
1 Bohrmachin, 1 Schneidernämasch. (Singer), 1 Arbeitstisch, 1 Schreitstuhl, 1 Kleiderkasten, Tisch u. s. w.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Va. Messina-Apfelsinen,
dunkelrot, feinschalig und von süßem aromatischen Geschmack, pro A. 40 3, in Aiken billig.
frischen Schellfisch.
B. Falcke,
Leipzigerstraße Nr. 6 u. 83.
Frische Perig. Trüffel.
B. Falcke,
Leipzigerstraße Nr. 6 u. 83.
Magdeburger Sauerholz, à A. 40 3, grüne Bohnen, à A. 25 3.
Aug. Assmann, gr. Steinstr. 16.

Aufgepasst!!!
Ich habe viele Ache Bonni-Jeisch, ganz was pitoues, hochfest und weit wie Schme, Cereelat und Knadwurt hochfest, gef. Schinken und Köstlichkeiten zu Kaufenden. Alles Uebrige wie bekannt.
Aug. Thurm,
Weißstraße 9.

Ein geb. Stehpunkt wird zu kaufen gesucht. Offerten in der Exped. b. W. erbeten.
Meyer's Cond. Perizon zu kaufen gej. Off. sub F. L. erbeten Mühlengraben 3, 1.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 20. Januar 1883. Vorstellung im 3. Abonnement.
Graf Essex.
Tragödie in 5 Acten von Heinrich Laube.
Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets à 50 Pfg. ausgeben.
Sonntag:
Von Sieben die Hässlichste.
Lustspiel in 3 Acten und einem Vorspiel von Louis Angely.

PARADIES.
Heute Sonnabend den 20. d. Abends Pökelknochen mit Erbsensuppe u. Sauerkohl.
Geese's Restauration.
Heute Sonnabend Schlachtfest.
Für den Inzeratenteil verantwortlich: H. Uhlmann in Halle.
(Gierzu Beilage.)